

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. März Sitzung vom 23. April 1887.

Eingegangen: Antrag Rautz und Genossen betr. die Erhebung des Volkswahl.

Auf der Tagesordnung steht zunächst 3. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Heranziehung der Fabrikanten u. s. w. mit Rücksicht auf den Beschau in der Provinz Sachsen.

Minister Dr. Lucius: Wenn das Bedürfnis für ein solches Gesetz hervorsteht, werde die Regierung die erforderlichen Konsultationen darzulegen.

Minister Dr. Lucius: Wenn das Bedürfnis für ein solches Gesetz hervorsteht, werde die Regierung die erforderlichen Konsultationen darzulegen.

Es folgt 3. Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Verteilung der öffentlichen Kosten bei Grundbesitzbesitzungen und die Gründung neuer Fischweihen in der Provinz Hannover.

Die Hauptberatung für den Distrikt und den Oberdistrikt wird demnächst in 3. Lesung angenommen.

Abg. Zelle bezieht den von ihm und Abg. Wirsow eingebrachten Antrag, den Entwurf an die Kommission zurück zuverweisen.

Abg. Sauten tritt für die Vorlage ein, für welche sich ein ungetragenes Bedürfnis herausgestellt habe.

Abg. Sauten tritt für die Vorlage ein, für welche sich ein ungetragenes Bedürfnis herausgestellt habe.

Abg. Sauten tritt für die Vorlage ein, für welche sich ein ungetragenes Bedürfnis herausgestellt habe.

Abg. Sauten tritt für die Vorlage ein, für welche sich ein ungetragenes Bedürfnis herausgestellt habe.

Die leicht zu einem Uebertreter führe. Die Autorität der Regierung könne nicht leiden, wenn die Selbstverwaltungsbörden in dem einen oder dem anderen Falle gegen die Regierung entschieden.

Abg. Dr. Friedberg: Seine Freunde hätten mancherlei Bedenken für die Vorlage.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Abg. v. Harnisch: Haupt findet es unüberwindlich, daß die Regierung die Selbstverwaltung unterstellt zu werden wünscht.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Zweite Lesung der kirchlichen politischen Vorlage.

Kleine Mittheilungen aus der Geschichte

der Stadt Halle.

IV. Baustrümpfe.

Das ganze Lehrkollegium der alten städtischen Lateinschule beschwerte sich am 25. Jan. 1688 bei der städtischen Aufsichtsbehörde, den Scholaren, über das ungebührliche Betragen des Hausmeisters (Baccalators) gegen die Lehrer.

Das ganze Lehrkollegium der alten städtischen Lateinschule beschwerte sich am 25. Jan. 1688 bei der städtischen Aufsichtsbehörde, den Scholaren, über das ungebührliche Betragen des Hausmeisters (Baccalators) gegen die Lehrer.

Das ganze Lehrkollegium der alten städtischen Lateinschule beschwerte sich am 25. Jan. 1688 bei der städtischen Aufsichtsbehörde, den Scholaren, über das ungebührliche Betragen des Hausmeisters (Baccalators) gegen die Lehrer.

Das ganze Lehrkollegium der alten städtischen Lateinschule beschwerte sich am 25. Jan. 1688 bei der städtischen Aufsichtsbehörde, den Scholaren, über das ungebührliche Betragen des Hausmeisters (Baccalators) gegen die Lehrer.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht Sitzung vom 22. April.

Gerichtspräsident: Richter, Landgerichtsdirktor, Beisitzer: Dr. Weichheim und Voordier, Landrichter, Gerichtsschreiber: v. Müller, Reiterbar, Staatsanwalt.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

Für alle Zeiten unvergänglich ist die holde, süße Minne dichtung Uhlands, deren Zauber so lange fortleben wird, so lange es überhaupt sühlende und empfindende Menschen geben wird.

(Nachdruck verboten.)

Ludwig Umland.

Ein Gedicht zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages am 26. April. Von Adolph Rohst.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Wenn heut ein Geist herniedersteigt, — Singt ein Sänger und ein Held — er würde finden, daß ein Genius, wie Ludwig Umland, hienieden noch nie gemeldet.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.

Natur und Welt, Mensch und Leben, das Herz in seinem geheimsten Fühlen, die Seele in ihren zartesten Empfindungen — alle Töne, welche je die Menschenseele erschallt, hat Ludw. Umland belauscht und ihnen in seiner schlichtfertigen Weise Ausdruck gegeben.



Verschiedene: Dr. Kühne, Rechtsanwalt, für Würter.  
S. 10. Dr. Kühne, Rechtsanwalt, für Würter.  
S. 10. Dr. Kühne, Rechtsanwalt, für Würter.

Der Buchhändler Sellig in Naumburg verstarb am 26. Januar d. J. unter Umständen, welche als Ursache des Todes behauptet die Vermuthung; es wurde festgestellt, daß der Tod in Folge eines Mitergesisses in der Gehirnsubstanz erfolgt ist.

Der Herr Doktor Sellig in Naumburg verstarb am 26. Januar d. J. unter Umständen, welche als Ursache des Todes behauptet die Vermuthung; es wurde festgestellt, daß der Tod in Folge eines Mitergesisses in der Gehirnsubstanz erfolgt ist.

### Stadt-Theater.

#### Don Carlos,

dramatisches Gedicht von Fr. v. Schiller.  
Ammer kann eine Theaterdirektion des Dankes des Publikums gewiß sein, wenn sie den Helden der Schöpfung in unserer klassischen Dichtung auftritt. Nicht nur die Schöne, sondern die geistreiche Gestalt, das eingehende Studium gewährt werden. Ohne des Ereignisses der Aufführung eines klassischen Stückes als ein Fest und dem Dichter selbst. Wer hätte nicht Freude und Genuß gehabt an den Aufführungen des „Wall-

stein“ des „Fall“, der „Jungfrau von Orléans“ und besonders der „Maria Stuart“? Hier hatte man da bei der Fülle des Guten, was geboten wurde, keine Mängel übersehen und mit in den Lauf genommen. Anders war es am Sonntag und mit der Aufführung des „Don Carlos“, die wir leider als eine wenig gelungene, in fast gänzlich verfehlte bezeichnen müssen.

Der „Don Carlos“ selbst wohl zu den Stücken, die für die Darstellung die größten Schwierigkeiten bieten und die höchsten Anforderungen an die Schauspieler stellen. Die äußere Handlung tritt in diesem Drama mehr zurück; die dramatische Handlung beruht mehr auf der Entwicklung der beiden Charaktere, die hier gewissermaßen als Doppelgänger verfaßert auftreten. Umsoher erfordert nun eher gerade der „Don Carlos“ auch eine Vertiefung in die Gesammtheit, wie kaum ein anderes Drama. Eine solche ließ sich jedoch bei unserer Aufführung auch beim besten Willen nicht herbeiführen; sie mochte durchaus den Eindruck, als wäre auf das Stadium der Rollen nicht die Sorgfalt verwandt, die man dem Publikum, die man den Mängeln des großen Dichters, ja die das Theater sich selbst schuldig ist, wenn es Mißbrauch macht, als Hülfsmittel des Volkes angedeihen zu lassen.

Die Charaktere, in welchen der Idealismus der Freiheit mit dem politischen und geistlichen Despotismus ringt, sind wohl schwerlich und bedeutend genug, um auch einen würdigen Ausdruck erwarten zu lassen. Da schalten aber die Worte meist mit einer Hülfe an das Ohr des Hörers, die wenig die Zeitlichkeit in der menschlichen Welt bezeichnen. Zeitlicher, als sollte man in der höchsten Zeit von drei Stunden auch mit dem „Don Carlos“ zu Ende kommen. Wäre es dann aber nicht besser gewesen, lieber gar nicht anzufangen? Ein Gütespiel hätte allerdings dieses überflüssige Tempo und die Unbestimmtheit des Vortrages, manche Unklarheiten im Vernein, welcher den meisten aufmerksamen Zuhörer dadurch entgangen sein. Nicht lebend wirkten einige Charaktere; so namentlich das Herzog Alba, wohl in seiner Erregung, bei einer solchen Rolle abgehen wollte, unverrichteter Sache aber wieder umkehren mußte, um einen bequemeren Weg zu wählen, dann, daß Marquis Posa selbst einmal dem König die Thür mit sich rief. Strebend für den Ernst der Situation und geradezu lächerlich war die Gefühlsdramatik der dreijährigen Infanterie mit dem roia Schleppe.

Sehr selten ist es, dessen mehrschönes Spiel wir endlich in den Aristokratien lobend anerkennen mußten, verfiel als Ott an Carlos' Seite wieder mehr als je in seinen schon so oft an dieser und anderer Stelle gerügten Fehler. Während man sich im Allgemeinen mit der Aufführung seiner Rolle wohl einverstanden erklären kann, verwirrt er den guten Eindruck, den das Spiel an sich durch allzu schnelles und dadurch unbedeutendes Sprechen. Auch vermehrt man in seiner Darstellung, wenn auch nicht den Preiselag des Dichters „selbst“, so doch „die Seele von Schiller's Dämmer“. Waspoller hätten wir den Ausdruck seiner Gestalt gewisslich in Geben und in Abnehmen im Mienen, dem Scherz allzu sehr in einen Ausdruck zu geben wußt nicht immer tragisch. Herrn Arthur Bauer's Posa managet durchaus das mündliche Auftreten — fast erschien er mehr als Intrigant — sowie die Kunst der Rede. Schnell und unbedeutlich sprach die mündliche Charaktere aus. Auch in der Rede noch wohl kaum angemessen. Auch mit Herrn Augell's Posa Pöhlitz konnten wir uns nicht befriedigen. Während Pöhlitz schon durch sein bloßes Auftreten eine Rolle spielte, während er die Pöhlitz, der in Charakterdarstellungen sonst so vortreffliche Künstler den finkteren Charakter des despotischen und hagnen Königs weder in der Rede noch im Spiel zum Ausdruck gebracht. Unverträglich wirkte das anhaltende Pathos, in dem er die ganze Rolle durch-

führte. Hauptpflicht dadurch veranlaßt schien uns auch der fette Laut des S und die durchgängige Aussprache des e wie eu, des i wie ä, des e wie ö, die wir nie föhrend empfinden wie diesmal. Das Durchglühn seiner Schreibezeit nach den Namen seiner Charaktere, sowie der Briefstöße des Don Carlos mußte weit lahmender und in tiefem Nachdenken vorgenommen werden. Herr Barry gab die Häre, aber nicht unwichtige Rolle des Grafen de Verma mit gutem Verständnis; sein Vortrag war — wie immer — zu loben. Der Domingo des Herrn Fridau war in der Pöhlitz verfehlt. Zu loben war auch der Herr Fridau wieder die Häre und deutliche Aussprache; der jenseitige Charakter des künftigen Reichstatters hätte allerdings mehr hervorgehoben werden müssen. Den Herzog Alba des Herrn Pfeiffer brauchten wir wohl eigentlich nicht zu erwähnen, da sich im Ernst über diese Stellung kaum etwas sagen läßt. Der Großmüthiger glänzte gleichfalls weit nur durch sein rotes Gewand.

Die beiden Damerollen, die neben den unbedeutendern der Herzogin Olivares (Fr. Anz.) der Marquise von Montecor (Fr. Pöhlitz) und der Prinzessin Fuentes (Fr. Pöhlitz) noch in Betracht kommen, lagen in den Händen von Fr. Pöhlitz als Königin Elisabeth und Frau Julia Debra als Prinzessin Eoli. Fr. Pöhlitz's Mittel reichten für die Rolle dieser Königin nicht aus. Vieleich, wie immer, in ihrer Erregung, mußte sie doch nicht die Mäßigkeit und Würde, die sich in glücklicher Weise in dieser Schiller'schen Frauengestalt baren, recht zum Ausdruck zu bringen. Die Mäßigkeit und Würde, die sie in ihren Worten mit ihren Worten, die Bemühung eines Anfluges von Ironie, mit der sie die Verhältnisse der spanischen Politik zu behandeln, kamen — wenn auch nicht durch ihr Wesen allein — nicht zur Geltung. Eben so wenig passierte ihre Hobeit zum Ausdruck zu bringen, die dem König zu dem Geständnis zwingt: „Ich stand wie ein Gerichter vor ihrer Augen“. Anders verstand es Frau Debra — wie man wohl erwarten durfte — ihrer Rolle gerecht zu werden. Günstig war bei der Entladung des abwechselnden Mühevollens mit dem Schluß und der Liebe Karls zu seiner Mutter der jähle Uebergang aus der Rolle des liebenden Weibes in die des Mordes findenden. Frau Debra's Prinzessin Eoli war überhaupt die einzige hervortretende künstlerische Leistung des Abends.

Schließlich möchten wir noch bemerken, daß die Regie bloß für eine emittirliche Aussprache der fremden Namen Sorge zu ergreifen mochte; man höre Marquis bald französisch bald spanisch aussprechen.

In der Wiederholung der „Arlineraner“ am Sonntag Abend hatte an Stelle des erkrankten Herrn Kolbe Herr Hofmann Memmer an seiner Stelle die Rolle des Reichstatters übernommen. Wir haben schon mehrfach an dieser Stelle über den geschickten Künstler berichtet und immer rühmend hervorgehoben, daß er zu ihnen gehört, die nicht nur Stimme haben, sondern auch zu fingen verstehen, eine Zunge, die laut zu sein durch den Wagner'schen Feder immer selbener wird. Auch Sonntag Abend trat diese vortreffliche Eigenschaft des Sängers in hellster Licht hervor. Seine Deklamation war durchdringt und bellos, seine Aussprache musterhaft. Herr Memmer ist sich der Schwächen und starken Seiten seines Organs sehr wohl bewußt, und es ist an sich nicht indolent, wenn man freundlich sein nicht unter den Scherz selbst noch zeigte diesmal der Sänger den Klang seiner Häre so sehr auf Kosten des künstlerischen Maßhaltens. Etwas weniger wäre mehr gewesen. Sammerhafte bleibt es auch, daß der geschickte Mann sich von dem entsetzlichen Fremdeland nicht fernen will; wir sagen „fremd will“, denn daß er es

Unterforschungen über Pöhlitz und Sage des germanischen Alterthums dieser Wissenschaft zu neuem Aufschwung verhalten. In den von seinen Schülern Feiler, Holland und Keller herausgegebenen 8 Bänden werden germanischer Arbeiten in eine außerordentliche Fülle des anregenden und interessantesten Stoffes enthalten, worin ganz neue Gesichtspunkte sich eröffnen. Trotzdem er nur zwei Jahre als Professor in Tübingen dozierte — von 1830 bis 1832 — ist doch die Zahl seiner hervorragenden Schüler eine sehr große. Zu seinen Jägern sahen u. A. Edward Keller, der berühmte Berliner Philosoph, Freiherr v. Seckendorff, der verdienstvolle Leipziger Oberreichsanwalt, u. v. A. Wie könnte ich Umland's Charakteristik zeichnen, wollte ich nicht hier seiner, wenn auch nur flüchtig, als Politiker bezieht deutscher Bürger Ernennung thun? Es gab einst eine Zeit in Deutschland, als sein Name in schmerzlichen Büchern gefunden, aber dies Buch ist längst vernichtet. In einem goldenen Buche, im Herzen des deutschen Volkes, wird Umland's Name unvergänglich fortleben — auch als Patriot. Als Ritter Wagnar ohne Furcht und Zabel steht er da. Sein politisches Wirken galt besonders seiner engeren Heimat Württemberg. Der fürstlichen Willkür gegenüber, wie sie namentlich unter König Friedrich von Württemberg im Schwunge war, erthät mächtig sein Auf nach dem „alten guten Recht“ in Schwaben und auch später, sowie in der Parteistücke kämpfte er stets und immer für Freiheit und Recht. Berühmt ist das Wort, welches er am 22. Januar 1849 in der Parteistücke zu Frankfurt a. W. sprach: „Glauben Sie, meine Herren“, sagte er, „es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem edlen Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist!“

Nach der Auflösung des Rumpfparlaments zog er sich gänzlich vom politischen Leben zurück. Der Akt war für ihn Schwere. Nur von einer einzigen Aeußerung in politischen Dingen weiß man noch. Als er auf Betreiben Alexander v. Humboldt's im Jahre 1853 zum Mitgliede des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaft gewählt wurde, lehnte er diese Auszeichnung mit der Begründung ab, daß er mit literarischen und politischen Grundfragen, die er nicht zur Schau trage, aber auch niemals verleugnet habe, in unösbarer Widerspruch gerathen würde, wenn er in die mit einer Standeshochachtung verbundene Ehrenstellung eintreten wolle. Dieser Widerspruch wäre um so schmerzlicher, als nach dem Schiffsbruch nationaler Hoffnungen, auf dessen Planken auch er geschwommen sei, es ihm nicht gut ankäme, mit Ehrenzeichen geschmückt zu sein, während solche, mit denen er in vielen und Wichtigen zusammengewandert, weil sie in der letzten Zerrüttung weiter geschritten, dem Verlust der Freiheit, Einheit und bürgerlichen Ehre, selbst dem Todesurtheil verfallen seien, und doch, wie man auch über Schuld und Urtheil urtheilen möge, weder irgend ein Einzelner,

nach irgend eine öffentliche Gewalt sich aufrechtig wehren können, in jener allgemeinen, nicht lediglich aus fader Willkür, sondern wesentlich aus den geschichtlichen Zuständen, das Vaterlandes herodogangener Bewegung durchaus den einzig richtigen Weg verlor zu haben. We kann ich auch, daß Umland im Verein mit dem noch lebenden berühmten Aesthetiker Höpfer, trotz verhängter Geldstrafe, sich weigerte, über Mitglieder der Parteistücke auf Parteifesseln Förderung sich verheßen zu lassen, da über deren Verhalten in der Nationalversammlung Deutschlands Niemand zu richten bestatigt ist.

Welch ein Mann! Welcher Charakter!

Es erübrigt uns noch, nach dieser allgemeinen Charakteristik Einiges über das Leben Ludwig Uhlands zu sagen. Er wurde am 26. April 1787 in Tübingen geboren. Sein Vater war Universitätssekretär, sein Großvater Professor der Theologie. Im Jahre 1805 bezog er die Tübinger Universität, wo er die Rechte studirte; dabei aber stetig den Mägen heilig. Ein kleines Delikt als feiner Jugend zeigt einen goldartigen, klugartigen, träumerisch blickenden Knaben, mit den Lippen bereits den letzten, geschlossenen Zug, der ihm zeitlebens eigen war. Mit zwanzig Jahren hatte er bereits ausübend und ein Jahr darauf wurde er Advokat. Gleich nach seiner Promotion verließ er nach Paris, um an der französischen Rechtsverhältnisse kennen zu lernen. Dort trat er in Verkehr mit Gyanoff, Emanuel Becker u. A., die für's Leben seine Freunde waren. In Paris studirte er aber nicht so sehr das heilige Jus — als vielmehr allfranzösische Jurisprudenz.

Bei seiner Rückkehr aus der französischen Hauptstadt im Jahre 1811 beirathete er mit dem ihm innig befreundeten Julius Kerner die Herausgabe eines poetischen Almanachs für 1812, in welchem er neben ganzen Reichen von Liedern und Balladen auch die allfranzösischen Gedichte, von ihm überliefert, oder vielmehr neu gedichtet, brachte. In jener Zeit schrieb er auch seine Abhandlung über das französische Poetik. Diefelbe erschien in Fougues „Musen“ 1812. Diefelbe wirkte bahnbrechend, denn sie bewies unabweislich den innigen Zusammenhang der allfranzösischen Poesie mit denen unserer eigenen Volkese. Lange suchte Umland vergebens nach einem Verlage für seine Gedichte; erst 1815 gelang es ihm, Gotta in Stuttgart zum Verlage seiner Poesie zu bewegen. Seitdem sind über achtzig Auflagen dieser Gedichte erschienen, die von zahlreichen Componisten, wie Conrad, Kreutzer u. f. w., in Musik gesetzt wurden. Schon im 1817 hatte sich Umland, dreißig Jahre alt, als Dichter erschöpft, als sollte Goethe's bedenkliches Propheetenwort: „Der Politiker werde den Poeten in ihm aufzehren“, sich bewahrheiten. Auf Wunsch seiner Eltern, die ihren Sohn gern in

einer feinen Anstellung gesehen hätten, wurde er Nothwendig in der Kanzlei des Justizministers u. der Höhe, doch konnte er es mit seinem ehelichen und geraden Charakter nicht in Einklang bringen, im Sinne einer Cabinetsstube zu arbeiten. So kam es zum Konflikt, infolge dessen er 1814 aus seiner Stellung schied. Hierauf wurde er, Umland, eine Zeit lang in Stuttgart Advokat, ohne aber seine Praxis mit besonderem Eifer zu betreiben. Dafür strahlte er sich ganz und gar in den Strahl der Poesie. Er unterzeichnete 1819 auf der Ständeversammlung in Ludwigsburg als Abgeordneter die zwischen dem König Wilhelm I. von Württemberg und den Ständen erweiterte Verfassung.

Im Januar 1820 schloß er eine sehr glückliche Ehe mit einem Mädchen, die ihn überlebte und die nach seinem Tode über ihn eine vortreffliche Biographie veröffentlichte. Im März 1848 wurde er von dem neuen württembergischen Ministerium als Vertrauensmann dem Bundestage beigegeben. In der konstituirenden Nationalversammlung war er auf der äusseren Linken.

Wie schon erwähnt, war Umland von 1830 — 1832 Professor an der Tübinger Universität, wo er allenthalb Poesie und Sage dozierte. Seine schreien und geistvollen Vorlesungen wurden recht eifrig besucht und erwachten ihm zahlreiche Anhänger. Zu seinen Jüngern gehörten u. A. Golland, Keller, Pfeiffer, Wörle, Hermann, Ludwig Seeger u. A. Als der 26. April 1862, der 76. Geburtstag Uhlands, in vielen deutschen Städten feilich begangen worden war, hatte der edle Sänger bereits zu kranken angefangen. Am 26. Juli des genannten Jahres war nämlich Julius Kerner gestorben und er reiste trotz der strengen Winterfälle nach Weinsberg, um dem alten Freunde das letzte Geheiß zu geben. Dort holte er sich die tödtliche Erkrankung. Er starb am 13. November 1862, um deutschen Volk auf's Tieffe beklagt. Seine letzten Worte waren: „Mutter und Vater!“

Am: Grade des großen Todten sprachen u. A. seine Freunde Karl Mayer und J. G. Fischer. Aus dem Herzog Alexander kam das Wort, welches der Letztere dem Berühmten in die Brust drückte: „Endlich, wenn Du erscheinst, Du Geist der Zukunft, Suchst Du unter den Namen, die für Deutschlands Sieg und Ehre im Vorderreihen stritten.“ Und Du wirst rufen: Ludwig Umland. Möchte das Andenken des ruhmreichen Dichters und Menschen für alle Zeit hoch und in Ehren gehalten werden! Er war der Großvater, aber zugleich der Großvater eines, die hienieden gewollt. Auf diesen Genuß paßt das Wort, welches er selbst gesprochen: „Deine ungeheure That. Geht Dich aus der Nacht der Gräfte!“

ann, bemerke er im vierten Akt, in dem er die 4-bür Gantille zu sich und stetig lang, daß es nach dem fortwährenden Wehen thätiglich als eine Erholung wirkte. — Uebrigens gehört der Orchesterpart mit dem renommierten Fiolen beim letzten Maßke nicht zu den glücklich erlittenen. Wunderbar hübsch klingt auch das Zusammengehen der Bakkariniette mit dem englischen Horn im Finale des zweiten Aktes. — In dramatischer Beziehung war die Leistung des Herrn Memmler sehr zu loben. Was er eigentlich nur als Entbehrer am Maß, als Geist und Mensch unterliegt er zu bedeutenden Charakter-Entwicklungen. In der diesmaligen Darstellung hat das Letztere mehr in den Hintergrund und wir leben in der lebensvollen, dramatisch bewegten Wiedergabe des Ganzen die Bühnengehalt des herrlichen Gesammtes in einem sehr vortheilhaften Maße. Am Liebsten hat uns die Aufführung nichts Neues, aber viele der alten Fehler. Der Schluß des Operetts im zweiten Akt gehörte in harmonischer Beziehung zu untern mysteriösen Ereignissen. Die Szenen auf dem Schiff wurden an Anzuehrtheit und Unvermeidlichkeit im Gedächtnis zu neu erwachen. Das Verbrechen der Frau im ersten Akt kam wieder nicht entfallend konnte und des Tanzes der indischen Krieger geben bei dem mindestens einer derselben steht auf die Nase fällt und mit seinem Speit Unfland anrichtet, so glauben wir unsere Blumenliste für heute beschließen zu können.

Franz Wierst.

**Verchiedenes.**

\* **Waff- und Eisenbahnkarte des deutschen Reichs.** Von der im Kurtribunal des Reichs-Konstituenten bearbeiteten neuen Waff- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt im Weiteren die Blätter V und X erschienen. Derselben umfassen die ganze Provinz Thüringen in einem sehr vortheilhaften von Reich. Die Blätter können im Wege des Buchhandels zu den in der Bekanntmachung vom 10. Dezember 1886 angeordneten Preisen — 2 Mark für das unangesehene Blatt und 2 Mk. 25 Pf. für jedes Blatt mit farbiger Angabe der Grenzen — von dem Verleger der Karte, dem Berliner Lithographischen Institut von Julius Korte (Berlin W., Potsdamerstraße 110) bezogen werden.

\* **Das Tabakrauchen.** Herr Dr. Faraeger, Med.-Arzt in Austerlitz, hielt in der Gesellschaft der Ärzte in Wien über die chronische Tabakergiftung einen für alle Raucher sehr interessanten Vortrag, der im Separat-Abdruck vorliegt. Die Abhandlung konstatirt die häufigsten Krankheiten des Nervensystems und der Athmungsorgane bedürftig. Weniger bekannt ist die Dr. Faraeger betonte Thatsache, daß starke Raucher der Gefahr ausgesetzt sind, herabsetzend zu werden, weil das Nicotin auf den Verzugmuskel besonders schädlich einwirkt. Sehr häufig kommen bei Rauchern Magenleiden vor, sowie auch das Rauchen bei nichternem Magen schädlichen Appetit verursacht und die Verdauung evident stört; zum Glück treten ernste Krankheiten nur dann auf, wenn übermäßig viel geraucht wird. Verwerflich ist die Ansicht, den Rauch durch die Nase auszublauen. Hingegen ist wieder mäßiger Tabakgenuss vom ärztlichen Standpunkte aus nichts einzusetzen; eine gute Cigarre nach einer Mahlzeit geracht, verleiht dem Raucher in eine behagliche Stimmung und wirkt sogar durch leichte Anregung auf die Verdauung förderlich. Um sich dem Genuß der Tabakrauchens ohne Nachtheil für die Gesundheit hingeben zu können, soll man niemals mit nüchternem Magen, sondern nur nach den Mahlzeiten rauchen und den Rauch nicht schlucken. Interessant ist auch die Mitteilung des Vortragenden, welche er der Güte des Herrn Regierungsrathes Koch zu verdanken angibt, daß es einem Chemiker Herrn Sand, gelungen sei, diejenigen Stoffe, durch welche der physische Genuß der reinen Tabakrolle bedingt ist, chemisch darzustellen. Der Vortrag soll als Broschüre erscheinen und enthält eine Reihe von Beobachtungen und Literaturangaben, welche auch nichtmedizinische Kreise interessieren dürften.

**Kleine Mittheilungen.**

\* (Eine Art der Tischmusik) ist seit einiger Zeit in Berlin modern geworden, die ebenso einfach, wie hübsch ist. Auf den Höfen der Kaiserin, in denen sich größere Restaurants befinden, stellt sich Mittags um die zweite Stunde, wenn die besser situierte Minderheit zu Tisch geht, ein — Veisfallen ein, der alle aktuellen Modisten auf der Straße hat. Wenn Auftragen der Suppe kommt der laudige Soufflé der Soufflékünstler an und mit dem berühmten Wein. Denn so wie Du, so lieblich und so schön. — Hebt der erleuchtete Stammgast den ersten Löffel in den Mund. Wird der Tisch aufgetragen, so erlöset ungewöhnlich die Arie aus Madame Angot. Mit Frieden in der Seele — ist nicht mehr man glauben, daß der „gerühmte“ Dargestrebe zu jedem neuen Musikstück einen freundlichen Wind aus der Kiste erbläst. Denn wenn an dem still erlebten Donnerstag das echte Berliner Mando-Dreieck Erbin, Vokal-Heilich und Soufflé auf den Tisch kommt, steht unter Vokal-Heilich die Melodie aus der letzten Operette. Kander: Anna zu dir ist mein liebster Gang, und die Götter verstehen nie, dazu leise zu singen: „Lieben ihr Lieber liebster Gang.“ ... über wenn er eine kostbare Anwendung hat, duhelt er bei dem genannten unheimlichen Fleischengel: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Wenn es Selbstkater geht, alt-tombogner er dies kulturhistorische Freudenereignis mit dem schönen Worte: „Ein Jäger aus Chyralpa, er schickt das Bild daher“, während er bei gebatnen Säubern das Managenelied aus der Janberleibe vom Einzel läßt: „Der Vogelstänger bin ich ja! Ich fühl' ich mich, hoch! hoch! — Wende Hölle jedoch die mich schelten, laß keine Wölfe in sich selbst haben, lind aber sehr gegen dieselben „Gestir nach Noten“ eingenommen und erziehen dann wohl den Kellner, den ungeheuren Tadelmusikanter vom Tode zu weihen. Wenn ihm das geschieht, dann eifrig zum Hofe nach, hoch! hoch! — Wende Hölle jedoch die mich schelten, laß keine Wölfe in sich selbst haben, lind aber sehr gegen dieselben „Gestir nach Noten“ eingenommen und erziehen dann wohl den Kellner, den ungeheuren Tadelmusikanter vom Tode zu weihen.

\* **Das Märchen in Wien.** Die Heldin des Gräßlichen Prozesses in Berlin, Fräulein Bertha Noth, hat — wie aus Wien geschrieben wird — wenig Glück mit ihrem Alibi. Das Märchen, zu dem sie ein Modell gefunden, hat den Vorzug zu einer unheimlichen ereignissen. Die Heldin des Gräßlichen Prozesses in Berlin, Fräulein Bertha Noth, hat — wie aus Wien geschrieben wird — wenig Glück mit ihrem Alibi. Das Märchen, zu dem sie ein Modell gefunden, hat den Vorzug zu einer unheimlichen ereignissen. Die Heldin des Gräßlichen Prozesses in Berlin, Fräulein Bertha Noth, hat — wie aus Wien geschrieben wird — wenig Glück mit ihrem Alibi. Das Märchen, zu dem sie ein Modell gefunden, hat den Vorzug zu einer unheimlichen ereignissen.

\* **Geistl. Eisen.** Der Speerwahrenbaltungs-Commiss, Francis Landol in London hat nur einen Körper dem Gesichte gewidmet, sein Geist beschäftigte sich immerwährend mit der Kunst und insbesondere mit der Künstlerinnen. Seit vier Jahren liebt er hoffnungslos die schöne Schauspielerin Ellen Terry, und er behauptet seinen Freuen gegenüber, seine Sache wäre gar nicht so hoffnungslos, wenn er die Kunstgötter, es langen könnte, seiner Angebeteten ein Geländnis zu machen. Vom Schreiben hält Landol nichts, und zwar schon aus dem Grunde, weil er seiner Lithographie nicht recht traut. Vor wenigen Wochen nun lernte Landol in Wien einen interessanten Künstler kennen, dessen Name ihm unangenehm gefiel; und als ihm dieser Mitteilung machte, er sei Theater-Freier, konnte sich Landol vor Freude kaum fassen. Er fragte den Freier, ob er wirklich das Haupt einer solchen Künstlerin besitzen dürfte. Dieser meinte, das könne behauptet werden, er bringe nämlich fertige Werke, welche die Damen eintuch über ihr Haar ziehen. Landol begann nachzusinnen, er traktirte den

Freier mit mehreren Boutellen Portier, verbrach ihm Dattler, Kräftmandeln und Chocolate, so viel ihm Herz verlangte, und erhielt hiergegen die Erlaubnis, an Stelle des Freiers eine Karte zu ihm. Ellen Terry für die nächste Vorstellung von „Was ihr wollt“ zu fragen. Mit hochförmlichen Herzen, die Schachtel in der Hand, trat Landol ein, Miss Terry lag vor dem Spiegel, die Handkerche von dem Geruche des schärften Toiletten-Geistes erfüllt. Miss Terry ließ, ohne sich umgucken, der Herr unter fremden Namen eingehend, die Schachtel vor vernichtet. Man brachte ihm einige Brennereien, er aber laut Miss Terry zu sitzen und gelangt mit hochförmlichen Schere, allerdings noch nicht seine Liebe, wohl aber, daß er kein Freier sei. Von Erpekt erfüllt, erhob sich die Künstlerin, prägte an Landol an und verbrachte sich an dem heißen Geien den vierten Finger der rechten Hand. Den Freier hatte kein Chef weggejagt und er ist auch nicht mehr angekommen. Miss Terry fragt und verlangt die strengste Bekräftigung des Freiers, der sich unter fremden Namen eingehend, die Schachtel vor vernichtet. Man brachte ihm einige Brennereien, er aber laut Miss Terry zu sitzen und gelangt mit hochförmlichen Schere, allerdings noch nicht seine Liebe, wohl aber, daß er kein Freier sei.

\* **Die verachtete Heilstätte.** Vor einigen Wochen kam ein Hotel zu Neidenberg ein elegant geleiteter Dienender und gab daselbst eine neue, mit Hochachtung zu vertheilende Heilstätte mit dem Bemerkten ab, daß er wiederzukommen werde. Er habe ein halbes Jahr in Wien verbracht, sich nicht mehr sehen, und der Herr nicht deshalb die Anzeige. Man nahm die Thatsache in Augenchein und fand nun, daß die kleine Thatsache ein Gewicht habe, welches zu ihrem Volumen in keinem Verhältnisse zu stehen schien, denn das Ding war nicht weniger als 38 Pfund. Das Vernehmen des Heilenden, die Schwere der Thatsache und leichtest auch gewisse befriedigende Beobachtungen, bei solchen Fundgegenständen mit größter Vorsicht umzugehen, veranlaßten, daß die mysteriöse Thatsache mit peinlicher Sorgfalt behandelt wurde. Nach einem regen Devisenwechsel wurde die Thatsache zum Verkauf gebracht, die Sache zunächst an einem tüchtigen Orte aufbewahrt und dann von zwei Arbeitern unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln nach der Mittl.-Gediegenheit, die eine halbe Stunde außerhalb Neidenberg lag, gebracht. Hier wurde die umhüllte Thatsache, der sich wenig mehr zu versprechen wagten, an einem abgelegenen Orte benannt und nun baldig genug, daß ihr bis auf hundert Schritt gar Niemand in die Nähe komme. Verschiedene Pläne wurden nun erdacht, das gefährliche Fundstück unbeschädigt zu machen. Man schickte unter Anderem vor, daß die Thatsache von einem festen Verpackungsmittel umgeben werde, damit die Bombe oder das Dynamit, das man in derselben vermutete, explodire. Man fand jedoch davon ab, nachdem einige beherzte Männer ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hatten, dem kleinen Unglücklichen mit einem Weser auf den Weib zu zünden. Die Thatsache wurde wieder in ein Gefäß in der Stadt zurückgebracht und neuerlich an einem sicheren Orte aufbewahrt, wo sie wahrscheinlich noch jetzt liegen würde, wenn nicht der Eigentümer am 19. d. bei dem Wische erschienen wäre und seine vor Wochen benannte Thatsache zurückgefordert hätte. Es war dies ein Eisenarmenbänder, welches in der Thatsache noch so viel Verwirrung erregt hatte, fand man zwar kein Dynamit und Bomben, wohl aber Eisenwerkzeuge die 38 Pfund wogen.

\* **Was die Nacht der Moden beim ichen Geschlechte zu leisten im Stande ist,** sollte sich jüngst bei einem Nachhilde zeigen. Bei ihren Geheimnissen beobachtend, daß viele der herkömmlichen Mode genügt den Sparmaßmaß nicht nur schneideten tragen und im Bewußtsein, einen schon recht thätigen Jopi zu besitzen, dessen Verlust die getragenen Eltern nie und nimmer ausgeben würden, wie sie wohl wußte, machte auch bei ihr die Mod' erhaben, nachdem schon jeder Versuch hatte, das Jopie gleich bemerkt habe, indem es nicht mehr unter ihre geworden. Die Art schien zu gelingen. Doch es ist nicht so fein gelungen, es kommt doch endlich an die Seiten. Die Kleine wurde bei dem strengen Kreuzverhör dazu gebracht, den Eltern zu gestehen, daß sie selber die Freuden nicht gemeint; aber das Ziel hat sie erreicht, der Jopi hängt nicht mehr hinten.

**Theater und Musik.**

\* Herr Schmeißer oper gestirte gegenwärtig im Dresdener Hoftheater mit glänzendem Erfolge. Die Costüm-Boße „Das Hühnchen“ wurde an mehreren Abenden vor ausverkauftem Hause gegeben. Einer der letzten Vorstellungen war die Oper „Die Nacht der Moden“, welche Herr Direktor Karl unten ließ und seine Anerkennung für die Vorstellung den glänzenden Künstler aussprach. (Hühnchen wird bekanntlich in unserem Stadttheater mit Herrn Direktor Jantich vorbereitet.

**Für Tischler**  
empfehle billigen Sarg-Shirting, 12 Meter für 3 Mk.; sehr schöne Sargspitzen, fertige Sterbehenden u.  
**Robert Cohn,**  
gr. Steinstraße 73.

**Triecostallenen, hohelegante Frühjahrs Neuheiten**, in großer Auswahl erhalt.  
**Robert Cohn,**  
gr. Steinstraße 73.

**Nischen Nachsheringe** à St. 9 Pf. und die erste Sendung **Neuer Heringe** empfing und empfiehlt  
**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstraße 27.

**Sarg-Magazin.** Mein Lager **Eisener polierte, Heisene Bohlen- u. Bretterfänge** empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen.  
**G. Vogler, Tischlermeister, Geißstr. 28.**  
14 Stüd junge **Säbner** und 1 Sahn verkauft. Lindenstraße 4.

**II. Marlenburger Geld-Lotterie, (ausschließlich baare Geldgewinne), Gewinne à Mk. 90.000, 30.000, 15.000 etc.**  
Ziehung 26. April u. folgende Tage.  
**Loose à Mk. 3,** sowie halbe Antheil-Loose à Mk. 1,70 sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

**Verkauf**  
Die in der **Vätergasse Nr. 7** gelegene, nach dem **Unterplan** ausmündende frühere **Zimmerofische Särfabrik** mit **Dampfheizung**, bestehend aus 1 Morgen Terrain, ist ganz obergetheilt zu verkaufen.  
Unterhandlungen hierüber leitet **Maucrmstr. R. Erlecke** Magdeburgerstraße 5.

**Feinste Molkeeri-Butter,** desgl. ff. **Butter**, Tischbutter, besonders die bestickte  
**Posthorn-Butter**  
empf. **A. Wieprecht, Charlottenstr. 3** und Stand auf dem Markte.

**Für das Stadttheater** in **Halle a. S.** wird ein **tüchtiger Obergänger** und **Jahrescontract** gesucht, ebenso ein **Requisiteur** und ein **Casirer.** Anmeldungen an **Heinrich Jantich, Theater-Director** Halle a. S.

**Lehrlinge für das Dekorationsmaler-Atelier** nimmt gegen vorherige schriftliche Anmeldung auf  
Die **Direktion des Stadttheaters.**

**Aufforderung.**  
Wegen Nachzahlungsrückung bitte ich mich begünstigende Forderungen an den Nachfahler am 14. April zu **Neuz** verstorbenen **Onkel** **besther Barth** gleichmüthig portofrei zuzufinden.  
Deutschlen den 23. April 1887.  
**Guthsch, Günther,** Vormund der Barthschen Minorennen.

**Neue u. gebrauchte Möbel** aller Art **per bill. Preis** **Brnostraße 6.**

Den geehrten Herrschaften halte mich zur Auffertigung von **Polsterarbeiten, Zimmertapezieren und Dekoration** bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**H. Grossmann,**  
Tapezierer und Decorator  
gr. Steinstraße 6, Eingang Zintsgarten.

**A. Bleeser**  
Leipzigstraße 16, p.  
empfehlen seit 1865 hier, conc. Bureau für schriftliche Arbeiten als: Klagen, Verträge, Testamente, Vormündsch., Rechnungen, Gesuche, Reclamationen u. Rathsbereit in allen gerichtl. u. sonstigen Angelegen. auch werden Aufträge zur Vermittel. von Kauf- u. Hyp.- Gesch. u. Verhandlungen u. reell ausgeführt. Durch langjährige Tätigkeit in juristischen u. Verwaltungs-Bureau wird allen Anforderungen genügt werden.

**Ich warne hermit Sebermann, Niemand auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.**  
**Wihl. Cammitius.**

Anfang 7 Uhr.

# Stadt Theater.

Direction: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Dienstag den 26. April 1887  
195. Vorstellung. 141. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Zur Feier des 100. Geburtstages des deutschen Dichters  
Ludwig Uhland

## Szenische Bilder aus den Gedichten Ludwig Uhlands.

- I. „Des Knaben Vergleid“, dramatische Szene, Marie Purtschian.
- II. „Freie Kunst“ (Szenerie: ein deutscher Wald), Arthur Bauer.
- III. „Deutsche Becher“,
  - a) Wegekuppensied — Edmund Schmafow.
  - b) Trinklied — Albert Patry.
- IV. „Der Wirthin Tischlein“, Quartett gesungen von den Herren  
Gettkiebt, Hindemann, Walter Müller und Schaffnit.
- V. „Des Sängers Fluch“, Declamation, gesprochen von Frh Kugelberg,  
mit lebenden Bildern.

Vorstehende szenische Darstellungen bilden die Einlage des Concerts  
Altes von:

## Der Verschwender.

Bauernmärchen mit Gesang in 5 Akten und 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund.  
Musik von Conradin Kreutzer.

<b>I. Abtheilung:</b>		Valentin	Heinrich Jantsch.
Fee Chersiane	Marie Purtschian.	Nola	Justine Wegener.
Azur, ihr dienhabender Gesell	Adolf Ullner.	Ein Juwelier	Otto Hirsch.
Julius v. Glottwell, ein reicher Edelmann	Math. Lügenkirchen	Ein Kellermeister	Hgn. Zimmermann.
Wolf, sein Kammerdiener	Carl Friedau.	Ein Bettler	Adolf Ullner.
Valentin, sein Bedienter	Heinrich Jantsch.	Ein altes Weib	Emilie Sch.
Nola, Kammermädchen	Justine Wegener.	Mag.	Emil Meyer.
		Thomas, } Schiffer	Verthold Horwiz.
Chevalier Dumont, Herr v. Helm, Herr v. Water,	Freunde Fris Kugelberg. Emil Meyer. Verthold Horwiz.	<b>B. Abtheilung</b> (spielt 20 Jahre später):	Marie Purtschian. Adolf Ullner.
Edel, Baumeister	Edm. Schmafow.	Julius von Glottwell	Math. Lügenkirchen
Fris, } Bediente Johann, } Käger.	Josef Hertha. Alwin Boewe. Sylphiden. Genien.	Herr von Wolf	Carl Friedau.
Dienerschaft.		Valentin Holzworm, ein Tischlermeister	Heinrich Jantsch.
		Nola, sein Weib	Justine Wegener.
		Liesel,	Margar. Wachter.
		Michel,	M. Lesne.
		Haniel, } seine Kinder	Helene Pauli.
		Siebel,	B. Wiesandt.
		Pepi,	M. Amthor.
		Ein Gärtner	Paul Greger.
		Bediente. Nachbarn.	Bauern.

**Schauspiel-Preise:** Profeniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balkon 2,50 Mk. Orchesteranteln 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre 1,25 Mk. Profeniums-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskassette im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—11 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Biletteuren zu haben.

Kassenschluss 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 27. April 1887  
Zum 1. Male wiederholt:  
**Hasemann's Töchter.**

In Vorbereitung: Ein Blitzmädel. Poëse mit Gesang in 4 Akten von Carl Costa.

Zur **Saison**

bringen wir unsere mit den neuesten vollkommensten Einrichtungen  
versehene, auf der denkbar höchsten Stufe stehende  
**Färberei und chemische Wäscherei**  
in empfehlende Erinnerung.  
Alle Arten Herren- und Damen-Garderobe,  
Möbelstoffe, Gardinen zc.  
bis zu den kostbarsten  
werden durch eine gründliche chemische Reinigung wie auch durch  
Umfärben überraschend schön wieder hergestellt.  
**F. Madaus,**  
Leipzigerstraße 27 und Poststrafen-Gße.  
Annahme für Thüringer Kunstfärberei.

Donnerstag den 28. April 1887 Abends 8 Uhr in der hierzu  
nur ganz ausnahmsweise bewilligten  
**Aula**  
(neue Promenade 13)  
episch-lyrisch-dramatische-humoristische Vorlesung und Recitation von  
**Hugo Zahr.**

**Programm:**

1. Julius Caesar (Forumscene) Shafpeare.
2. Goldschierchen, Märchen Scander.
3. Dichteritis alpina, Scherzgedicht Baumbach.
4. Die Königin von Aragon, Ballade Dahn.
5. Elfsing Gathe.
6. Das Lied vom Ruhme, Scherzgedicht Bornann.
7. Die Tochter des Jafa, Ballade Wildenbruch.
8. Minna v. Barnheim (Niccantscene) Keising.

**Billetpreise im Vorverkauf** Meyer, gr. Steinstr.: referirte  
Plätze (No. 1—150) à 1,50 Mk., refer. Plätze (No. 151—300) à 1,00 Mk.  
und nichtreferirte Plätze à 0,50 Mk.

**Halbe Preise** (Gesuch nur bei refer. Plätzen) für Vereine,  
Schulen nur bis Mittwoch 2 Uhr durch Hugo Zahr, Baurentensstr. 5, 11.

**Abendkassenpreise:** 2,00, 1,50 und 1,00 Mark.  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

**Hôtel & Café David (Herm. Heller.)**  
**Colonnade eröffnet.**  
Billardsalon von heute ab während der Sommermonate im  
neuen Saal.

Hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, daß nach Aufstellung der Billards im  
neuen Saal, die mit dem Restaurant unmittelbar zusammenhängende bisher (als  
Billardsalon) benutzte Colonnade von heute ab zu einem sehr angenehmen und für  
jede Witterung geeigneten Aufenthalt (circa 200 Personen fassend) hergerichtet worden ist.  
Der neue Saal (jetziger Billardsalon) wird zu jeder Zeit auf Wunsch gern  
reservirt zur Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen, Commercen zc.

**Magdeburger Allgemeine Versicherungs-  
Actien-Gesellschaft.**

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft haben wir die bisher von Herrn Oscar  
Herrmann in Halle a. S. für uns verwaltete Haupt-Agentur  
**Herrn Kaufmann Walter Fritze**  
übertragen.  
Magdeburg, im April 1887.

**General-Agentur der Magdeburger Allgemeinen  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Lebens-  
und Unfall-Versicherung.**  
**W. Hedderich.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von  
Lebens- und Unfallversicherungs-Anträgen für obgenannte Gesellschaft und bin  
zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.  
Halle a. S., im April 1887.

**Walter Fritze,**  
Wieseburgerstraße 42.

**Zur gefl. Beachtung.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königl. Rechnungs-Inspektion der  
Provinz Sachsen, im Königl. Amtsblatt vom 26. März 1887, wonach festfundamentirte  
Brückenwaagen zc. eine Schutzvorrichtung gegen die beim Aufbringen der Last auf die  
Brücke stattfindenden Stöße besitzen müssen, theile ich meiner werthen Kundschaft ergebenst  
mit, daß sämmtliche von mir seit dem Jahre 1870 bezogenen Centesimal-  
waagen diesen Bestimmungen bis zum 31. Dezember 1887 vollkommen  
entsprechen, und bitte ich daher sich durch keinerlei diesbezügliche private Kundschrei-  
be irre machen zu lassen.

Dagegen ist darauf zu achten, daß die in oben erwähnter Bekanntmachung bezeich-  
neten Waagen mindestens alle drei Jahre wiederholt geacht werden müssen.  
Demnach müssen die Waagen, welche im Jahre 1884 ihre letzte Aichung erhalten  
haben, im Laufe dieses Jahres wieder geacht werden.  
Halle a. S., den 23. April 1887. Hochachtungsvoll

**M. M. Mollnau,**  
Brückenwaagenfabrik.

**Kaufmännischer Verein.**  
Seine Dienstung Abend 8 Uhr im Vereinslocale: Beginn des fran-  
zösischen Sprachunterrichts für die Unterabtheilung.  
(Leitung: Hauptmann z. D. K. Aufsahrt).

**Weinstube zum „Vater Rhein,“**  
gr. Märkerstraße Nr. 14.  
Von heute ab täglich Mai-Bowle aus frischen Kräutern.  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Tischbein.**

Mit dem veränderten und verbesserten Programm des Jahres 1887 in Halle. — Die Theaterkasse ist in Halle  
gegenüber dem Hauptbahnhof, Ecke Marktstraße 10, geöffnet: von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

